

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

87 (16.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664209)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 6. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Auslandsbefugung 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annonsen-Expedition von H. Sünter. Halle: Herr Hoff's Expediteur Könnich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Schiller

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 87.

Oldenburg, Montag, den 16. April 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16 April

Aus der Reichstags-Sitzung vom Sonnabend. Im Reichstage, dessen Thore noch in dieser Woche geschlossen werden, gingen am Sonnabend bei Beratung des Antrages Kanitz auf Einführung des Getreidemonopols die Wogen der Erregung wie auch die der Berechtigung nach längerer Windstille wieder einmal recht hoch. Den Reigen der Redner eröffnete der konservative Vertreter für den ersten Wahlkreis des Regierungsbezirks Cöslin, der Bauerbofsbesitzer und Gemeindevorsteher Will. Derselbe betonte, daß die Landwirtschaft eine angemessene Rente beanspruchen könnte. Durch die Industriezölle habe man die Industrie zu stellen wollen, daß sie einen angemessenen Preis für ihre Erzeugnisse erziele; das selbe und nichts weiter verlange der Antrag des Grafen Kanitz für die Landwirtschaft. Der Antrag fand heftige Opposition beim Centrum und den Nationalliberalen wie auch bei den Freireligiösen und Sozialdemokraten. Der Centrumsgewordnete Dr. Bachem machte dem Antrage zum Vorwurfe, daß er sich auf dem Gebiete der Trümmerei bewege; durch eine Agrarreform müsse ein fester Boden geschaffen werden. Die ablehnende Antwort des Reichstagskanzlers war von vornherein bekannt. Aufsehen hat in dieser Sitzung deshalb vor allem die überaus scharfe Kritik gemacht, welche der sonst so ruhige und maßvolle Führer der nationalliberalen Partei, Herr von Benningsen, an dem Antrage übte. Er nannte das Vorgehen der Konservativen direkt gemeingefährlich und behauptete, daß dem Reichstage noch nie ein so unheilvoller Antrag unterbreitet worden sei. Von 205 anwesenden Abgeordneten stimmten nur 46 konservative und antisemitische Abgeordnete für den Antrag; etwa 26 konservative fehlten bei der Abstimmung. Die konservativen Abg. Präsident v. Ledebur und Graf Schlieffen stimmten sogar gegen den Antrag. — Heute, Montag, wird im Reichstage neben kleineren Gesetzen der Jesuitenentwurf beraten werden. Man erwartet nach wie vor, daß der Reichstag am Mittwoch dieser Woche geschlossen wird.

— Die Kaiserfeier. Der Kaiser ist am Sonntag Vormittag, nach einem Tage voller Ehrgängen und Ovationen in Wien, in Karlsruhe bei seinem Onkel, dem Großherzog Friedrich von Baden, angekommen. Nach überaus herzlichem Abschied vom österreichischen Kaiser verließ Kaiser Wilhelm am Sonnabend Mittag Wien, auf dem ganzen Wege zum Bahnhofe von der Bevölkerung in stürmischer Weise begrüßt. Alle Wiener Zeitungen äußern sich hochherbeigut über den Besuch. Während der Durchfahrt durch München hatte der Kaiser eine Begrüßung mit dem Prinzregenten Luitpold. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgte Sonntag Vormittag 8 Uhr. In der Schloßstraße wohnte der Kaiser dem Gottesdienste bei, nachmittags war Hofball. Späterhin sollte ein Ausflug unternommen werden.

— Besuch beim Fürsten Bismarck. Wie verlautet, gebent eine Anzahl von Mitgliedern des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses unmittelbar nach Schluß der Reichstagsession dem Fürsten Bismarck einen gemeinsamen Besuch abzusatteln.

— Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags trat am Freitag unter dem Vorsitz des Abg. v. Plösch zusammen. Auf der Tagesordnung standen der Vortrag des Dr. Wolny, des Vorstehers der Untersuchungsanstalten der landwirtschaftlichen Vereine zu Berlin und Kiel, über die Fabrikation und Verfälschung der Margarine, ferner der Antrag der pommerischen Oekonomischen Gesellschaft auf Einführung eines Wollzölles, und schließlich der Antrag der Abgg. Förster, Sahn, v. Dalwitz und Graf zu Inn- und Knipphausen auf Einbringung einer Interpellation über die Mittel, welche die verbündeten Regierungen zur Hebung der Landwirtschaft in Aussicht nehmen. Auf Grund des gehaltenen Vortrages wird die Margarinekommission der Wirtschaftlichen Vereinigung einen Gegenentwurf formulieren. In der Besprechung des Antrages auf Einführung eines Wollzölles hob Abg. v. Frege hervor, daß dabei die Interessen der Industrie durch angemessene Festsetzung einer Ausfuhrvergütung geschützt werden sollten. Der Antrag wurde angenommen und soll namens der Wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstage eingebracht werden. — Die Interpellation über den Reichstage noch am Sonnabend zugegangen; dieselbe lautet: „Wie gebent die verbündeten Regierungen die durch die Zollgesetzgebung ent-

standenen Schädigungen der Finanzen des Reichs in einer die Landwirtschaft nicht beeinträchtigenden Weise auszugleichen und welche Mittel gebent sie auf dem Wege der Reichsgesetzgebung anzuwenden?“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Opposition im Pester Abgeordnetenhause unternahm am Sonnabend wieder einen Vorstoß gegen die Regierung. Das Mitglied der Unabhängigkeitspartei, Ugron, begründete ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung wegen der Haltung derselben bei der Kossuthfrage. Ministerpräsident Dr. Weyerle erklärte unter wiederholter lebhafter Zustimmung der Rechten und heftigem Widerspruch und Lärm der Linken, er könne sich mit Ugron nicht in eine Debatte einlassen, da derselbe über die Stellung und die Pflichten einer konstitutionellen Regierung sich im Unklaren zu befinden scheine. Die Regierung habe von vornherein gewünscht, daß das, was sie auch immer thun würde, dem einen zu viel, dem anderen zu wenig scheinen würde, dem Kossuth wäre einerseits eine zu große Gestalt gewesen und hätte andererseits bis zum letzten Atemzuge im Gegenatz zu der gesetzlichen Ordnung Ungarns gestanden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es würde eine große Freiheit gewesen sein, der Pietät für Kossuth nicht Rechnung zu tragen, es würde aber eine noch größere politische Schwäche gewesen sein, sich nur von der Sentimentalität leiten und auch nur den Keim einer noch zu geringen Erschlitterung des Vertrauens in die Stabilität der öffentlichen Zustände aufkommen zu lassen. (Stürmischer Beifall rechts.) Das Haus lehnte in namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 114 Stimmen das Tadelvotum Ugrons ab; 120 Abgeordnete waren abwesend. Die meisten dieser 120 Abgeordneten scheinen sich absichtlich der Unbequemlichkeit entzogen zu haben, zwischen dem Schatten Kossuths und der lebenden Regierung wählen zu müssen. Durch diese Abstimmung gilt die Kossuthangelegenheit als vollständig erledigt. In der politischen Lage trat eine Wendung ein, die geradezu überraschend ist. Die oppositionellen Blätter werfen ihren eigenen Parteien Fahnenflucht vor. Die Lage des Kabinetts ist, wie es in einem Pester Telegramm heißt, so befehligt, wie sie seit Jahrzehnten nicht war. Von den aus der liberalen Partei Ausgetretenen wird ein beträchtlicher Teil zurückkehren. Auch aus Apollon's Partei werden Mitglieder zur liberalen Partei übergehen.

Frankreich. Schon jetzt beschäftigt man sich in Paris mit der in nächsten Jahre stattfindenden Wahl des zukünftigen Präsidenten der Republik. Der „Gaulois“ zählt neun Kandidaten für die Präsidentschaft auf, die am 2. November stattfinden muß: Carnot, Casimir-Perier, Challemel-Lacour, Maguin, Brisson, Méline, Dupuy, Waldeck-Roussieu und Admiral Gervais. Das orleanistische Blatt glaubt hinzufügen zu müssen, die drei letzteren würden von ihren Freunden vorgezogen und verwahrt sich persönlich gegen jedes Gerücht nach dem höchsten Aul der Republik. Allerdings möchte man nicht recht, wie der Adulat Waldeck-Roussieu trotz seiner Rednergabe und trotz seines ehemaligen Freundschaftsverhältnisses zu Gambetta dazu käme; Herr Dupuy ist so unpopulär als nur möglich, und an den Admiral Gervais, Kronstürzer Angedenkens, als an das stünftige Staats-Oberhaupt haben wohl selbst die Fanatiker der französisch-russischen Allianz, die übrigens seit dem Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages schon etwas zahmer geworden sind, wohl niemals gedacht. Das Gleiche gilt auch von Herrn Méline, dem Vater der Schutzzölle, und von dem Direktor der Bank von Frankreich, Maguin. Brisson wiederum hat nur Anhänger in den radikalen und sozialistischen Kreisen und wird sicherlich nicht durchbringen, wenn er auch im ersten Wahlgange, wie der „Gaulois“ meint, 180 bis 200 Stimmen erlangen dürfte. Von Herrn Carnot heißt es, er werde auf die Wiederwahl auf das bestimmteste verzichten, und so bleiben nur noch der jetzige Konseilspräsident Casimir-Perier und der Senatspräsident Challemel-Lacour als erste Kandidaten übrig.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten“ für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

HTB. Wien, 15. April. Der Bergarbeiterstreit im Falkenauer Revier gewinnt fortgesetzt an Ausdehnung. Es haben bereits die Arbeiter von fünf Bezirken, darunter die beiden der Stadt'schen Montaggesellschaft in Davidsthal gehörigen, die Arbeit eingestellt.

Rom, 15. April. Heute Vormittag fand in der Basilika des Vatikans die feierliche Seligsprechung von Johann Davila Diegos von Cadix statt. Die Feierlichkeit dauerte über zwei Stunden. 7000 spanische Pilger, 20 spanische Bischöfe, der spanische Botschafter, das Botschaftspersonal und Tausende von Zuschauern wohnten ihr bei. Nachmittags begab sich der Papst nach der Peterskirche, um vor dem Altare, der zu Ehren Davilas errichtet worden war, ein Gebet zu sprechen.

HTB. Venedig, 15. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen trifft die deutsche Kaiserin am der Nacht „Christabelle“ hier ein. Auch der Kriegsdampfer „Moltke“ ist angefahren.

Paris, 15. April. Eine Depesche des Gouverneurs aus Sudan meldet: Der Kommandant von Zimbitu, Oberst Joffre, schlug am 23. und 25. März eine Abtheilung der Tuaregs, 120 Tuaregs, darunter die angesehensten Hauptlinge, wurden getödtet. Der französische Verlust beträgt nur zwei Vermundete.

HTB. Budapest, 15. April. Der Professor an der Realschule, Dr. Sigmund Bausffy, ein bekannter Literat, erschok sich im Eisenbahnwaggon auf der Fahrt nach Gyala.

HTB. Antwerpen, 16. April. Der Gouverneur hat an die Gesellschaft der Pulver- und Dynamitfabrik Arendonck das Verbot ergehen lassen, bis auf weiteres auf dem Rupelstrome Sprengstoffe zu transportieren und zwar wegen der Haltung der Anstaltlichen.

— Der Streik der Ziegelerbeiter wird sich wahrscheinlich heute schon auf die Unternehmungen in der Ostschiel Niel ausdehnen. Der Bürgermeister hat bereits gestern Gendarmen-Verstärkungen verlangt.

HTB. Tenezavar, 15. April. Großes Aufsehen erregt hier die Entdeckung, daß der Metzger der hiesigen Domkirche die kostbaren Kirchengüter zeitweilig verlegt. Der Unflug wurde entdeckt, als der Bischof jüngst das Hochamt abhalten wollte, daran jedoch verhindert wurde, weil die Altargeräthschaften sich gerade in der Handkehranstalt befanden.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 14. April 1894.

Am Bundesratsitzung: Graf Caprivi, Febr. v. Marschall u. a. Das Haus legt die Beratung über den Antrag des Grafen Kanitz fort, betreffend die

Einführung des Getreidemonopols.

Abg. Will (kon.): Der Antrag Kanitz ist einerseits durchführbar, andererseits von dem Abg. Barth nicht widerlegt worden. Der Abg. Barth hat für die Landwirtschaft kein Herz, seine Hauptfrage scheint zu sein, daß durch den Antrag Kanitz der Terminhandel aus der Welt geschafft wird. Der kleine Landwirt leidet gegenwärtig womöglich noch mehr als der große, denn dieser kann eher als der Bauer mit der Landwirtschaft auch Industrie verbinden. Daß die Sozialdemokraten der Landwirtschaft nicht wohlwollen, ist erklärlich, denn sie wissen, daß ein blühendes Bauerndorf für sie eine unheimbare Burg ist. Die Regierung erklärt zwar, mit Wohlwollen der Landwirtschaft gegenüberzutreten, aber mit diesem bloßen Wohlwollen wird der Landwirtschaft nicht geholfen. Der Landwirt muß von seinem Kapital eine angemessene Rente verlangen. (Abg. Richter: Hörl! Hörl!) Niemand kann doch verlangen, daß die Bauern für die Konjunktur unkonst arbeiten. Der Reichskanzler betrachtet Deutschland als einen Industriestaat, er überhört aber dabei, daß eine kaufmännische Landwirtschaft die Grundlage alles Wohlstandes ist. Der kleine Grundbesitzer steht jetzt in seiner Lebenshaltung zurück hinter dem Arbeiter. Prüfen Sie daher diesen Antrag Kanitz mit Wohlwollen. (Beifall rechts.)

Abg. Wachen (Centr.) führt aus, daß der vom Grafen Kanitz vorgeschlagene Weg, der Landwirtschaft zu helfen, unumgänglich ist, so lange unsere christlich-germanische Kultur nach ihrer wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Seite auch nur in den Grundlinien erhalten bleiben solle. Wenn in Deutschland 95 Proz. des Bedarfs an Getreide aus dem Inlande gedeckt werden, dann werde sich der Preis nach der Menge des Inlandgetreides richten; andererseits habe man, wenn eine Festlegung des Preises nach unten stattfindet, auch ein Recht, eine solche Festlegung nach oben zu verlangen. Wenn man den ersten Schritt thut, den der Antrag vorschlägt, so sei damit der Anfang der Verfallstadium der gesamten Getreideproduktion erfolgt und dann sei man mitten drin im agrar-sozialistischen Fallverfall. Vor allem aber sei es ganz unumgänglich auf den Boden des Antrags zu treten, wenn nicht zu gleicher Zeit ein bestimmter Lohn für die landlichen Arbeiter festgelegt würde. Was könne denn abhalten, auch für die Handwerker und für die ganze Industrie dieselbe zu fordern? Der ganze Unterschied wäre dann nur der, daß die Sozialdemokraten anfangen wollen mit einem Mindestlohn für die industriellen Arbeiter, die Agrarier dagegen mit einer Mindestrente für den landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer. Auf diesem Wege komme man dahin, daß der Staat das ganze wirtschaftliche Leben in die Hand nehmen könnte. Der Antrag bewege sich in nebelhaften Trümmern; als Antwort darauf brauche man eine umfassende Agrarreform; Abg. Bernstorff (freikons.): Meine Partei wird in ihrer

großen Mehrheit gegen den Antrag stimmen, wenn sie auch die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht verkennen. Das Verlangen des Vorredners nach einer Agrarreform begreife ich mit Freuden, denn daß ein landwirtschaftlicher Notstand thatsächlich besteht, wird eben diese Statistik nachweisen. Der Antrag ist aber jetzt noch nicht opportun. Erst muß man die Wirkung der Aufhebung des Identitätsnachweises abwarten, sowie abgewartet werden muß, was in der Währungsfrage geschehen wird.

Abg. v. Bennigsen (nat.): Meine Freunde, einschließlich der Mitglieder des Bundes der Landwirte, halten den Antrag Kanitz für verwerflich für die Interessen der Landwirtschaft und für gefährlich für die berechtigten Forderungen der Landwirte. Ursprünglich hat man ja auch diesen Antrag für einen schlechten Scherz gehalten. Graf Kanitz erhofft von demselben Ermüdung für die Landwirte. Ich glaube, die Wirkung wird eine völlig entgegengesetzte sein, wenn die Landwirte die große Majorität sehen, mit welcher dieser Antrag abgelehnt werden wird. Vielfach meint man, daß der Antrag weniger eine ernste Prüfung bewirkt, als vielmehr die etwas verhasste Agitation des Bundes der Landwirte wieder aufzuwecken für die nächste Session. Ich will mir diesen Verdacht nicht aneignen, aber die beschleunigte Einbringung des Antrages zu einer Zeit, wo er kaum durchzuführen werden kann, erklärt diesen Verdacht. Der Notstand im Osten wird von dem Grafen Kanitz übertrieben. Graf Kanitz hat seine Preisvergleichung seit 1850 nur auf Getreide, aber nicht auf Vieh, Fleisch u. s. w. (Aufe richte: Wolle!) Ja, Wolle! Da ist eine totale Umwälzung eingetreten infolge der Konkurrenz von Australien. Unsere Landwirtschaft sieht jetzt mehr Fleischschafe und das ist durchaus rentabel. Ueberhaupt kam heute, wo Fleisch teurer ist als früher, ein rationell wirtschaftender Landwirt seinen Ertrag bis auf das Doppelte steigern. Wo man mit der nötigen Erfahrung, Kenntnis und Betriebsmitteln ausgerüstet die Landwirtschaft betreibt, kann man auch immer auskommen. Was die Ausführbarkeit des Antrages Kanitz anlangt, so hat sich ja Herr Badern zur Genüge damit beschäftigt. Ich kann nur sagen: Je mehr ich mich damit beschäftige, desto schwieriger erscheint mir die Sache, die dem Graf Kanitz so leicht erscheint. So lange das Reich besteht, ist noch kein Vorgang so geeignet gewesen, Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten zu schütten, als dieser Antrag. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Für diese Herren kann es natürlich nur angenehm sein, wenn ihnen auch einmal solcher Succurs von rechts kommt. Der Antrag unterscheidet sich in höchst unvortheilhafter Weise von dem Antrage des französischen Sozialisten Jaurès. Der Antrag desselben will die Vorteile der Sozialversicherung sowohl den Produzenten wie dem Konsumenten zuwenden, während der Antrag des Grafen Kanitz nur zu Gunsten der Produzenten die Preise erhöhen will. Welches wären denn die sozialpolitischen Folgen des Antrages? Kann denselben Anspruch auf eine Mindestrente, wie er hier für die Landwirtschaft erhoben wird, nicht jedermann erheben? Der Handel, die Industrie, die seit zwei Jahren im Niedergange sind? ebenso Handerei und Handwerk? Können diese nicht dieselben Ansprüche erheben? Und nicht die Landwirte viel weniger gefährdet als die Arbeiter, die nie wissen, ob sie morgen Arbeit und Unterhalt finden? Die Arbeiter besonders wären zu solchem Anspruch noch viel mehr berechtigt. Wenn dann die Arbeiter kommen und dasselbe verlangen, was wir hier der Landwirtschaft gepöhl haben, so müßten wir deren Forderungen doch erst recht erfüllen! Haben die Herren auf der Rechten sich diese Konsequenzen wohl überlegt? Haben Sie sich namentlich überlegt, was sie ihren eigenen Arbeitern antworten wollen, wenn diese zu ihnen kommen mit Erhebung oder Forderung von Löhnen, indem sie sich dabei auf Ihren Antrag berufen? Nach diesem Ihrem Antrage könnten Ihre Arbeiter von Ihnen denselben Minimallohn verlangen, wie er in ganz Deutschland herrschen müßte, denselben Lohn wie die Industriearbeiter im Westen. Und bei dem Verlangen nach Minimallohn in Deutschland würde es nicht bleiben. Es würde zu Aufständen kommen, die mit Waffengewalt niedergeschlagen werden müßten. Und so solchen Wegen leitet Ihr Antrag hin, zu einer solchen Hebe von Gemeingefährlichkeit hat sich noch kein Antrag aufgeschwungen und den Konservativen war es vorbehalten, einen solchen Antrag zu stellen. Es ist die höchste Zeit, daß damit eingehalten wird und daß wir wieder einen Weg beschreiten, der es möglich macht, daß alle, auch die Regierung, zusammenarbeiten können. Einer Agitation, die so gefährlich vorgeht, muß das Heft aus der Hand genommen werden. Der Antrag wird ja mit überwiegender Majorität abgelehnt werden. Die Niederlage, welche Sie finden, möge für Sie der Anfang zur Umkehr sein. Sollte das der Fall sein, sollte der Antrag, welcher der Gipfel der Exzentricität ist, diese Umkehr zur Folge haben, dann wollen wir das als ein Glück ansehen und uns freuen, daß der Antrag hier zur Verhandlung gekommen ist. (Beifall.)

Abg. von der Gröden (kon.): Der Vorredner hat gegen die Landwirte Ausdrücke gebraucht, wie man sie zuvor nicht geglaubt hat. Es sind das nichts als schändliche, empörende Ueber-

treibungen gewesen. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck als unparlamentarisch.) Was konservativ ist, darüber brauchen wir keine Befürchtungen von Herrn v. Bennigsen. Wenn er weiter darauf hingewiesen hat, daß die Sozialdemokraten über den Antrag besondere Eruugnung empfinden, so antworte ich, sie kann nicht größer sein, als die Freude der Sozialdemokraten über die Handhabung.

Abg. Richter (frei. Volksp.): Die Ausführungen des Herrn v. Bennigsen fallen empörend genug aus. Ich habe mich freudig über den stillen Ernst des Herrn v. Bennigsen, der wohlwollend kontrastierte mit der grenzenlosen Oberblichkeit des Vorredners. Wenn ein Mann, der jüngst die Verdienste des Junkerismus so gefeiert hat, Ihnen so den Text lesen konnte, so sollte Ihnen das Verständnis aufdammen, daß es mit Ihnen bergab geht. Ich wünschte, daß konservativ identisch wäre mit diesem Antrage, dann ginge es mit Ihnen zu Ende. Wir werden durch eine namentliche Abstimmung dafür sorgen, daß wir die Freunde des Antrages alle zusammen bekommen, je mehr Namen es sind, desto besser für uns und desto schlimmer für Sie. Der Antrag ist lediglich agitatorischer Natur. Sie waren um Agitationsstoff verzogen. Da hat Graf Kanitz unter seinen alten Papieren gesucht und diesen schon verschimmelten Antrag gefunden. Der Fint hat wieder Samen, Herr v. Plig kam wieder auf Agitationskreisen wieder. Graf Kanitz hat immer neue Gedanken. Seinen Silberantrag kann die Kommission lösen. Man könnte der Kommission gleich die Forderung der sozialen Frage aufgeben, und wenn es auch eine Nacht kostete. (Heiterkeit.) Sie sprechen vom Nutzen der Landwirtschaft von diesem Antrage. Was hat die Landwirtschaft mit der Grundrente zu thun. Die Richter haben von Ihrem Antrage nichts und sie sind die eigentlichen Repräsentanten der Landwirtschaft, mehr als ehemalige Offiziere und Hauslehrer. Ihr Antrag erleichtert nur das Schuldenmachen. Würde er angenommen, so würde ich der erste sein, der auch einen Normallohn für Arbeiter beantragte. Ein Privatbetrieb, der sein Risiko auf die Allgemeinheit abwälzen will, ist nicht mehr zulässig. Ich begrüße den Antrag, weil er das Tischtuch zerstreut zwischen den agrarischen und industriellen Schuldnern. Auch die Regierung wird sehen, daß sie mit ihrer Kompensationspolitik bei den Handelsverträgen die Begehrlichkeit nur gesteigert hat. Mit Recht hat Bennigsen diesen Antrag gemeingefährlich genannt. Es müßte ein Ausnahmegesetz gegen die Konservativen gemacht werden (Lärm rechts), mit allen Verschärfungen, die damals abgelehnt sind, und an der Spitze der Ausgewiesenen würden stehen die Regierungspräsidenten und Landräte. Schließen wir uns zu einer Demingungsbewegung an, um die wachsende Begehrlichkeit der Konservativen in die gebührenden Schranken zurückzuführen. (Beifall links, Umruhe rechts.)

Abg. Siebermann von Sonnenberg (Antik): spricht für den Antrag. **Abg. Schippel (Soz.):** Den Darbenden soll die Aber gelassen werden, damit ein Paar Schloßbesitzer ihre Pensionen aufrecht erhalten können. Diese Herren sind niemals zufrieden zu stellen, darum weg mit ihnen.

Reichsanwalt v. Caprivi: Bei Beratung der Handelsverträge hat die Rechte protestiert, als Herr v. Manthall ihr vorwarf, daß sie einen Mindestpreis für Getreide fordere. Jetzt erklären dieselben Herren, daß ein Minimalpreis ihnen allein helfen könne. Wechsels fordern Sie einen Minimalpreis nicht auch für andere Sachen? Den verbündeten Regierungen würde die Annahme des Antrages unerkennlich sein, wir würden bei allen Regierungen, mit denen Verträge geschlossen sind, in den Ruf der mala fides kommen. Ich würde alles Vertrauen im Ausland verlieren und ich würde nicht mehr in der Lage sein, die auswärtige Politik weiterzuführen. Auch die auswärtigen Kaufleute würden das Vertrauen zu uns verlieren und im Inlande würden Preissenken entstehen, die schwer schädlich würden. Wir waren bisher bestrebt, die Käufe auf die leistungsfähigen Schultern zu legen, hier aber handelt es sich um eine Profiteure für arme Leute. Ich behauere den Antrag, der die berechtigten Interessen der Konservativen schädigt. Er wird von allem, was staatsrechtlich ist, befreit, er trennt nicht nur die Industriellen, sondern auch die kleinen Besitzer von Ihnen. Die Landwirtschaft würde, wenn der Antrag angenommen würde, zuerst die Kosten tragen. Leider haben Sie schon eine Erregung im Lande hervorgerufen. Ein Vertagungsantrag Manthalls wird abgelehnt.

Abg. Werner (Antikem): Ich für den Antrag. **Abg. Graf Bernhoff (Welfe):** Ich dagegen. Die Landwirtschaft braucht nach den bisherigen Erfahrungen zum neuen Kurs nicht weniger Vertrauen zu haben als zu dem alten.

Abg. Graf Rimburg (kon): befreit, daß das Aufstreben der Konservativen die Autorität untergrabe.

Reichsanwalt Graf v. Caprivi: weist auf die Deklamationszeit hin, zum Beweise, daß auch der alte Kurs nicht immer Frieden mit den Konservativen gehabt. Die Ausrufung des Organs des „Bundes der Landwirte“ über die politische Gegnerenschaft des Kaisers spreche auch nicht für die Abtug der Autorität.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Vor etwa fünfzig Jahren wurde hier zum erstenmal das nach dem Französischen bearbeitete dreiaktige Lustspiel „Er muß auf's Land“ gegeben. Adolf Stahr sagt von dem Stück: „Es ist ein kleines, mattes Nachwerk, ohne Handlung und Intrigue, ohne Charakteristik, ohne Salz und Schmalz, und doch lachte man und vergnügte sich auf's Beste und jeder brachte, so ziemlich seinen Preis heraus.“ Die Hauptträger dieses Lustspiels findet man in dem gestern hier zum erstenmal aufgeführten dreiaktigen Lustspiel „Der Herr Senator“ von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg wieder, nur dem Unterchied, daß aus der Schwiegermutter ein Schwiegervater, der Herr Senator nämlich, gemacht ist. Wohlwollend begünstigen die beiden Kompanien Dichter den främlichen Mat Wessler aus ihrer Arbeit, durch welchen jenes alte Stück zu einem Leuchtendstücker wurde. Zu ersten Mal haben sich die Herren nicht anregen, es soll nur unterhalten, nur den Ernst der Zeit vergehen machen, und daß der Verfasser dieses gelungen, wird keiner bestreiten. Das gut besetzte Haus konnte mit seinen Beifallsbeweigungen nicht und lachte bis zur Ausdehnung. Selbst über gute alte Bekannte schüttelte man sich vor Lachen aus. Der ist der Genusß des zur Selbstständigkeit erwachenden Schwiegerohnes: „Die schlimmste Schwiegermutter ist ein Schwiegervater, kein alter Bekannter? In Doktor Klaus — wer kennt hier das hübsche Lustspiel von M'Aronge nicht? — heißt es: „Das schlimmste alte Weib ist ein alter Mann.“ Auf eine Hand voll Unabgeschlossenheit, ja selbst Unmöglichkeit kommt es den Herren Verfasser nicht an, wenn nur der Zweck des Lachens damit erreicht wird. Nur eins ist uns unbegreiflich, daß sie einem Manne, der in der alten Handelsstadt Hamburg einer Patricierfamilie angehört, eine Sprache geben konnten, die dort nur in den untersten Ständen zu finden ist. — Mag sein, daß der Herr Senator nicht zu den geistig Begabten zu zählen ist, daß ihm die Verse und die Couplets mehr am Herzen liegen, wie das Wohl und Wehe seiner Vaterstadt, immer aber zählt er schon besser Vorfahren wegen zu den gebildeten Ständen,

und diese brüden sich so nicht aus wie der Herr Anderjen. Die Schulen in Hamburg setzen hinter denen anderer großen Städte nicht zurück und in keiner derselben, selbst in den Volksschulen nicht, wird in einer solchen Sprache gelehrt, wie wir sie während der drei Akte von dem Herrn Senator zu hören bekommen. Der soll das vielleicht eine Satire sein? Ja, dann möchten wir wissen, auf wen der Pfeil derselben zielt, oder was die Veranlassung dazu gegeben hat. — Zu einer Verpötlung der deutschen Kleinräder giebt gerade Hamburg am wenigsten Stoff, denn Hamburg ist eine Weltstadt.

Die Handlung des Stückes ist mit wenig Worten wiederzugeben. — Der Herr Senator Anderjen kommt in seinem Hause keinen Willen als den seinen. Es muß, so zu sagen, alles nach seiner Pfeife tanzen. Er hat seine Frau zu seinem Ego gemacht und seine Tochter Agathe, verheiratet seit 2 Jahren mit einem im Examen nicht bestandenen jungen Mann, hat die Freuden der Ehe nicht kennen gelernt und ist nur wie der Vater es will, während ihr Gatte sich wie eine Drahtglocke von dem Schwiegervater hin und her bewegen muß. Da führt der Zufall den Doktor Gehring, einen Studienfreund des Gemanes Agathens, in das Haus des Herrn Senators. Wie die Sachen bei den Gemanenzeiten stehen, wird ihm sehr klar, und da die jungen Leute aus Liebe geheiratet haben, wird es dem Doktor nicht schwer, ihnen die Augen über sich selbst zu öffnen und ihnen zu helfen. Die nächsten folgen davon sind, daß zuerst die Tochter, dann der Schwiegerohn die Befehle des Vaters nicht mehr respektieren, daß schließlich letzterer es über sich gewinnt, dem Schwiegervater als selbständiger Mann gegenüberzutreten. Die Autorität des Herrn Senators hat dadurch einen Auf kommen und geht endlich ganz in die Brüche, als er seine Einwilligung geben muß nicht allein zu der Heirat seines einzigen Sohnes mit einer Gemanen, sondern auch zu der Heirat zweiten noch lebigen Tochter mit dem ihm höchst unympathischen Dr. Gehring, dem Eiternfriede selbst seine Meinung nach idyllischen Gauselens.

Den Beifall, der dem Lustspiel gestern gezollt wurde, verdankt

Der Schlussantrag wird abermals abgelehnt. **Abg. v. Plig (kon):** verteidigt den Bund der Landwirte, worauf die Debatte geschlossen wird.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Fürst Radziwill sich gegen. **Abg. Silberer** für den Antrag. Nach einem Schlusswort des Antragstellers Abg. v. Kanitz wird der Antrag mit 159 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Konfessionen, einige Reichsparteiler und Antimilitaristen mit Ausnahmen von v. Ledebow und Graf Schlieffen. Viele Konervative hatten sich vor der Abstimmung entfernt. Nächste Sitzung: heute, Montag, 12 Uhr: Reizentenantrag, Heimstättengesetz, Zoltarinneville und Fortbildungsschulen.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion stets willkommen.)

Odenburg, den 16. April.

*** Vom Hofe.** Am Sonnabend Abend reiste S. Kgl. H. der Herzog Georg zur Auerbachs Jagd nach Altenburg, wo er sich etwa zwei Wochen aufhalten und dann nach hier zurückkehren wird.

*** Dem Fräulein Eilf Ledewigs,** Inhaberin eines Wäghewaren- und Ausstattungs-Geschäfts, ist von S. K. H. der Frau Großherzogin der Titel „Postleierantin“ verliehen worden.

*** Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann** hat gestern einen längeren Urlaub angetreten, den er zur Kräftigung seiner unter der Verdüsterung der jähwernen Krankheit dieses Winters stehenden Gemeinde in Italien zubringen will.

X Zwei neue Portraits Bernhard Winter's sind im Schaufenster von Ludwig Fichtel am Damum ausgestellt. Ein Herr aus America, der sich hier nur vorübergehend aufhält, hat sich nebst seiner Gemahlin von Winter malen lassen. Die Ausführung der Bilder ist eine sehr exakte, und die intime Behandlung weist auf einen abermaligen Fortschritt in dem Schaffen des jungen Künstlers hin. Außerdem sei noch auf einige Bilder in den Schaufenstern hingewiesen, eins von Beyschlag, „Försters Töchterlein“ und eins von Rottmann, die in sehr gut gelungenem farbigen Steindruck getreu und dabei auch nicht kostspielig nach den befallenen Originalen hergestellt sind.

*** Spielplan des Großherzoglichen Theaters.** Dienstag, den 17. April, erstes Gastspiel des Herrn Emanuel Reicher vom Lessingtheater in Berlin: „Die Danisches's“ Schauspiel in 4 Akten von Pierre Kowksi; Donnerstag, den 19. April, zweites Gastspiel des Herrn Reicher: „Haus Fourchambault“, Schauspiel in 5 Akten von Auguste de Saint-Amand; Freitag, den 20. April, drittes und letztes Gastspiel des Herrn Reicher: „Dithelio, der Mohr von Venedig“, Trauerspiel in 5 Akten von Schafepare. (Die drei Gastspiele des Herrn Reicher finden außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassenspreisen statt.) Sonntag, den 22. April, 96. Vorstellung im Abonnement: „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg; Dienstag, den 24. April, 97. Vorstellung im Abonnement: „Freund Fritz“, landliches Sittengemälde in 3 Akten von Erdmann Chatrain.

† Das Bild Emanuel Reicher's inmitten einer großen Serie seiner Glanzrollen sieht man in verschiedenen Buchhandlungen ausgestellt. Sein Spiel wird für die ihm früher gefam habenden Odenburger von besonderem Reize sein, da sie seine Leistungen von damals mit den jetzigen vergleichen und die großen Fortschritte des Künstlers, die sich namentlich auf das Traßspiel und das leichliche Vertiefen der Rollen durch eine psychologisch außerordentlich verfeinerte Spielweise bewundern können. Für viele wird das eine große Zugkraft sein; die andern fahren bei dem Gedanken, einen der ersten Schauspieler Deutschlands darstellen zu sehen, wohl nicht viel schlechter. Herr Reicher ist schon hier anwesend, um den Proben beizuwohnen.

Der naturwissenschaftliche Verein in Odenburg feiert am Mittwoch, den 18. d. Mts. in „Salm“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Auf der Tagesordnung steht: 1) Neutauß des Vorstandes. 2) Bericht über das verlossene Vereinsjahr. 3) Vortrag

es der munteren Saune aller darin Beschäftigten. Herr Escherlich mußte dem Herrn Senator manche hübsche Seite abzugeben und durch sein natürliches Spiel über dieses oder jenes Unendbare hinwegzuleiten. Die würdige Gattin des Herrn Senators, Helene, stützte Frau Dietrich mit einer flüssigen Rede aus und prästentirte Worte zu Anfang eine den Befehlen des Vaters ebenso geordnete Tochter, wie späterhin, dem Anrufe des Herrns folgend, liebende Gattin. Frau Dreßler zeichnete sich als Stephanie durch ihr mädchenhaftes, zum jungfräulichen Geiste befehltes Spiel aus, und Herr Dreßler mußte als Dr. Gehring die Fäden in fester Hand zu behalten. Mit künstlerischer Ueberlegung gelang es ihm, den bereits auf dem Wege der Erlöschung Wandelnden den Staat zu flehen und sie zum Bewußtsein ihrer selbst zurückzuführen. Jedes Wort, jede Bewegung waren genau der Situation angemessen und zeugten von dem größten Satzgefühl. Die große Plaud im Stück, die mittellose, im Examen durchgefallenen Studenten Mittelbach, dem selbst die Kaitzschereinfaltigkeit seinen offenen Kopf, id est seine Selbstständigkeit zu geben vermochte, fand in Herrn Hornau einen trefflichen Repräsentanten. Wir würden die Abergabe dieses Charakters ganz fehlerfrei nennen, wenn es Herrn Hornau in dem Aufstreben gegen den Schwiegervater gelungen wäre, anfangs schüchtern, mit Haufen unternimmt, aufzutreten, sich immer mehr durch den Beifall zu erwidern und endlich mit der vollen Macht der Stimme hervorzutreten. — Doch abgesehen von diesem soll die weitere Leistung des Künstlers nicht beunruhigt werden. — Von den anderen Rollen des Stückes kann, weil sie Beifall sind, nicht die Rede sein.

Die Ausstattung des Zimmers von Mittelbach, denn in diesem spielen sich die drei Akte ab, war eine recht hübsche. Das Zusammenpiel machte dem Regietalent des Herrn Fichtel alle Ehre und das Tempo war, wie es im Lustspiel sein soll, weder überflüssig noch überflüssig. Es wurde von allen sichtlich mit Lust und Laune gespielt. Ob das daran liegt, daß sich in dem Stücke nur dankbare Rollen befinden, gilt uns gleichviel, es kommt immer auf die Hand an, in der sich ein neues Stück befindet. Fr. W.

3/4 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek.-Bank
 5 pSt. Bäckerei-Prioritäten
 4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 100
 4 1/2 pSt. Warsch. Simeiseri-Prioritäten rückzahlbar 100
 Oldenburgische Landesbank-Aktien
 (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom
 31. Dezember 1893.)

96,20 96 7/8 Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)
 Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Weeb.-Aktie
 (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)
 Bergschmelzerei Prioritäts-Aktien III. Emission
 Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in „ 188,85 189,45
 „ „ „ „ für 1 „ 20,87 20,47
 „ „ „ „ für 1 DoU. „ 4,16 4,06
 Geländebriefe Banknoten für 10 Gulden „ 14,82

In der Berliner Börse notierten gestern:
 Oldenburgische Sbar- und Leibant-Aktien
 Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustheft)
 Oldenb. Bergschmelzerei-Aktien per St.
 Distrikt der Deutschen Reichsbank 3 pSt.
 Darlehensaktien do. 4 pSt.
 Unser Zins für Wechsel 4 pSt.
 do. do. Konto-Korrent 4 pSt.

Gebrüder Alsberg.

Neu eingetroffen in größter Auswahl

Jaquettes aus reinwoll., schwarzen Kammgarnen, Cheviots und hellen Fantastoffen, in modernen, flotten Façons, Mt. 3 1/2, 5, 6 1/2, 9, 12, 16 bis 27.	Regen-Mäntel aus dunklen und hellen Modestoffen, in den neuesten Ausführungen, Mt. 6, 8, 12, 15, 19 bis 30.	Capes u. Kragen aus Seide, reinwollenen, schwarzen Kammgarnen und hellen Modestoffen, sehr reizvolle Formen, Mt. 2,75, 4, 5, 8 1/2, 12, 18, 25 u. höher.	Schwarze Promenaden- und Rad-Mäntel aus reinwoll. Kammgarnen u. Foules mit einfacher u. eleganter Verzierung, Mt. 12, 16, 21, 27 bis 40.
Elegante Anzüge aus soliden Kammgarnen, Cheviots und Zwirn-Bucksins in Soppen, Rock- u. Gehrock-Façons, sauber bearbeitet, Mt. 10, 12, 15, 19, 20, 25, 29, 35 u. höher.	Hochfeine Hosen in modernen Saisonfarben, aus besten Bucksins und Kammgarnen, vorzüglicher Schnitt, Mt. 3 1/2, 4 1/2, 6, 8, 10 1/2 bis 15.	Knaben- u. Tricotanzüge aus heller u. dunklen Bucksins, sowie reinwollenen Tricotstoffen, in aparten Farben und Façons, Mt. 2 1/2, 3, 4 1/2, 5, 6, 7, 8 u. höher.	Burschen-Anzüge aus glatten u. gemusterten Kammgarnen, Tuchen und dunklen Velours, Mt. 10, 12, 15, 18, 20, 24 bis 27.

Anfertigung von eleganten Herren-Garderoben nach Maß zu sehr billigen Preisen.

Chausseebau
 in der Gemeinde **Holle.**
 Verdingung von Erdarbeiten.
 Die Erdarbeiten zur Herstellung des Chausseedammes in der Strecke von Neuenwege bis zur Osterburger Grenze sollen am **Mittwoch, den 18. April d. J., vormittags 9 Uhr,** an der Osterburger Grenze anfangend, öffentlich mindestens dreifach pfaundweise verdingen werden.
 Oberhausen, den 11. April 1894.
 Der Gemeindevorstand.
 Lange.

Gemeindefachen.
 Osterburg. Die Ufer des sog. Osterburger Verbindungskanals sollen an verschiedenen Stellen durch Anlage von Schlingen, Weidengebüsch etc. befestigt werden und ist Termin zur Ausverdingung dieser Arbeit auf den 21. d. M., nachm. 4 Uhr, an Ort und Stelle, hinter der Schule, anberaumt.
 Der Gemeindevorsteher.
 Dähmann.

Landgemeinde Oldenburg. **20 Mark** Belohnung demjenigen, der anzeigt, wer die an der sog. Weidemoorstraße in Nordort neu gefassten **Eichheiser ausgräbt**, so dass dieselbe gerichtlich belangt werden kann.
 Ganten, Gemeindevorsteher.

Rosen
 in allen Sorten, Parapetpflanzen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Primeln, Aniseln, Goldlack, Nelken, Stockrosen, Gemüsepflanzen u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen
 G. Snyfers, D. Damm 4.

Die Reinigung sämtlicher **Schornsteine** in den Bauerschaften Neuenwege, Wüsting, Oberhausen, Holle u. Zyrump wird am **Donnerstag, 19. April d. J.,** vorgenommen.
 S. Kohlhoff, Schornsteinreinemstr.

Prima Edamer Käse, fetten holländischen Rahmkäse, vollkörnigen Schweizerkäse, Buttabinger Rahmkäse, à 1/2 kg 60 s, pikant, Kummelkäse, halbschmelz. Käse, Parzelskäse, Rimburger Käse empfiehlt
 D. G. Lampe.

Brannschw. Honigkuchen in feinsten, frischer Ware, à 1/2 kg 40 s, bei Tafeln billiger, empfiehlt
 D. G. Lampe.

Magdeburger Sauerkohl feinsten Qualität, à 1/2 kg 10 s.
 D. G. Lampe.

Peterssehn. zu verkaufen ein schönes schwarzbuntes **Kristall.** W. Achtmann.

Gebrüder Alsberg,
 Oldenburg i. Gr.,
 Ecke Stau- u. Achternstr.

Das **Internationale Detektiv-Institut** in Altona a.E. übernimmt unter strengster Discretion Ermittlungen von Verbrechen und Vergehen jeder Art, von verschollenen oder sich verheimlichenden Personen, Verleumdern u. s. w., Beschaffung von Beweismitteln in Civil- und Kriminalprozessen. Unberühmte Ueberwachung von Geschäften und deren Angestellten, selbst auf Reisen u. s. w.
 Prospekte gratis und franco!
 G. Schwarze.

80,000 Ziegelsteine habe im ganzen oder geteilt preiswert zu verkaufen. Proben zur Ansicht.
 G. v. Gruben, Herbartstr. 9.

Sauerkohl, à Pfd. 5 s, Gurken, Stück 5 s.
 W. Stolle.

Langestraße 89.
 Von morgen, Dienstag, an erhalte täglich prachtvolle große **Nordseehering** Angel-Schellfische, Rund 25 s, ferner **Sechte, Seezungen, Steinbutt, Schollen, Barsche, Seehechte, Hale,** 20 Stück 150 bis 200 s, **Moqunge, lebende Hummer, lebende Krebsse,** billigt; **lebende Austern,** Dutzend 120 s, große frische **Seemuscheln,** 100 Stück 50 s, frische große **Granat,** Pfd. 25 s.

Dänische Fisch-Großhandlung
 Adolf Blumenthal Nachf.

Pianoforte-Fabrik, leistungsfähiges, bedeutendes Haus sucht für Oldenburg einen tüchtigen **Vertreter.** Eventl. wird auch Lager beigegeben. Offert. sub „Piano“ an die Exped. d. Bl.

Hiesigen Honig, a Pfd. 50 s, bei 10 Pfd. und mehr à Pfd. 45 s.
 W. Stolle.

Zu vermieten zum **1. Mai cr.** oder später im **Mittelpunkt der Stadt 1 Oberwohnung, bestehend aus 3 Wohn- und 2 Schlafzimmern, Küche** etc. — **Mietpreis 180 Mk. p. a.**
 Auskunft erteilt
 S. Hasselhorst, Kl. Kirchenstr. Nr. 9.

Moorhausen. Gefine **Ahlhorn** dajelbt beabsichtigt ihre

Brinkskerstelle, bestehend aus dem für das abgebrannte Wohnhaus zu erhebenden **Brandstattenkapital** nebst verschiedenen auf und bei der Brandstätte lagernden **Baumaterialien, ca. 5 ha Garten- und Ackerland, 3 Moorplätzen,** enthaltend gutes Dorf- und Buchweizenmoor, ein groß ca. 5 ha, ein **Torfmoor,** am Ohlenbaum gelegen, zum Abgraben, und einigen **Begräbnisplätzen** auf dem Kirchhofe zu Hude, im ganzen oder stückweise, mit Antritt am 1. Nov. begn. nach der Ernte 1894, zu verkaufen und wolle Kaufslustige sich beehufs Unterhandlung baldigt an den Unterzeichneten wenden. Ein Teil des Kaufschillings kann voranschüsslich stehen bleiben.
 Am **Donnerstag, den 19. April, nachm. 6 Uhr,** bin ich in **Langen Wirtshaus** zu Moorhausen anzutreffen.
 S. Claufen.

Zwei kleine Schraubendampfer, nachgehend, zur Passagierfahrt und zum Schleppen, sind zu verkaufen.
 Gebr. Lüders, Hamburg.

Oldenburg. Gesucht zum **1. Mai d. J.** für eine kleine Familie ein **Wohnung,** wenn angänglich mit etwas Gartenland.
 Joh. Claufen, Nittlr.

Von einem **jungen Mann** — Beamten — wird ein **Zimmer** gesucht. Geb. Offerten mit Preisangabe sind unter **G. A. 20** an die Exped. d. Bl. zu richten.

Naturwissenschaftl. Verein.
 Generalversammlung
 Mittwoch, den **18. d. M.,** abends 8 Uhr im **Casino.**

Geschäftliches.
 Der Vermessungs-Inspektor **Vinnemann** über seine Ergebnisse in der **Stoje** etc.
 Der Landesoberförster **Dr. Greve** über das Ergebnis des **Fischfanges** in der **Wete** im Jahre 1893.
 Gemeinchaftliches Abendessen.

Verlorene und nachweisende Sachen.
 Verloren **Ferdemartplatz** — Marktplat ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Abzugeben gegen **Belohnung** in der Exped. d. Bl.
 Gef. 1 woll. Decke. Sactir. 3.

Großherzogliches Theater.
 Dienstag, den 17. April 1894.
 Mit aufgehobenem Abonnement zu gewöhnlichen **Kassenspreisen.** 1. Gastspiel des Herrn **G. Reicher** vom **Leffingtheater** in **Verlin.**
Die Danischseß.
 Schauspiel in 4 Aufzügen von **B. Neuwsh.**
 Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Sundsmühlen. Am **Donnerstag, den 12. April,** starb unsere liebe Tochter **Pauline** im Alter von 17 Jahren infolge Gehirn-entzündung. Um stille Teilnahme bitten der trauernde Vater **S. Hüger** und Kinder.
 Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 18. April, nachmittags 3 Uhr,** auf dem **Everten Kirchhof** statt.
 Statt Anjage.

Höben, den 15. April. Heute Morgen entschließt sich nach kurzer Krankheit meine liebe Frau und unsere gute Mutter, **Schwiegermutter** und Großmutter in ihrem 58. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten **Dr. Nippen, Kinder, Schwiegermutter u. Enkel.**
 Beerdigung: **Freitag, den 20. d. M., nachm. 2 Uhr,** auf dem **Kirchhofe** zu **Wardenburg.**

Druck und Verlag von H. Schurz, für die Redaktion verantwortlich: D. Schurz, Oldenburg, Peterstraße 5.

Aus aller Welt.

Berlin, 14. April. Eine entsetzliche Bluttat ist gestern Vormittag um 11 Uhr in der Grunewald-Kolonie auf offener Straße verübt worden. In der Nähe der Waldpart-Platzierung, die auch unter dem Namen „Platzierung S. Eubertus“ bekannt ist, hörte gestern Vormittag um die angegebene Zeit eines des Weges kommende Frau laute Hilferufe und sah, als sie denselben nachging, wie ein etwa zwanzig Jahre alter, bartloser Mann, der einen braunen Rock und schwarzen Hut trug, sich vom Trottoir erhob und in der Richtung nach Wilmsdorf entlief. Die Frau eilte an die betreffende Stelle und fand dort zu ihrem Entsetzen weibliche Person vor, die in der Mitte der zwanzig Jahre befindliche weibliche Person vor, die eine Kopfbedeckung trug, wie sie die geistlichen Krankenpflegerinnen, die sogenannten barmherzigen Schwestern, zu tragen pflegen. Die anscheinende Krankenpflegerin war bereits tot, ihr war der Hals völlig durchgeschnitten worden, so daß aus demselben das Blut herausschroto. Das Verbrechen ist mit einer kaum glaublichen Frechheit vollführt worden, denn an der betreffenden Stelle, die nur etwa 400 Schritt von dem eingangs genannten Establishement entfernt liegt, führt das Gleis der Dampftrassenbahn der Scharnwehder Linie dicht vorüber und der Leichfall hat, wie gesagt, am hellen lichten Tage auf dem Trottoir der Straße, an einer völlig ungedeckten Stelle stattgefunden. Von Grunewald aus ist sofort der zuständige Amtsvorsteher in Wilmsdorf von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzt worden, und inzwischen sind auch bereits zur Verfolgung des Mörders die umfassendsten Maßregeln getroffen worden.

Eine spätere Meldung lautet: In der gestern Mittag an einem Wege der Grunewald-Kolonie mit durchschnittenen Hals tot aufgehobenen Frauensperson ist jetzt die Krankenpflegerin Helene Schweißel, die seit dem 2. d. Mts. die Pflege einer erkrankten Dame in der Grunewald-Kolonie übernommen hatte, erkannt worden. Die Erkrankte pflegte täglich eine Stunde im Grunewald spazieren zu gehen und wurde dabei gestern überfallen und ermordet. Zwei Stunden nach Auffindung der Leiche wurde in der Nähe des Fundortes, das näher nach dem Orte Scharnwehder zu, ein Anfall auf eine Arbeiterfrau aus genannter Dorfe verübt.

Eine neue Bluttat wird aus Friedrichsfelde gemeldet. Nach Aussage eines Beteiligten hat dort ein Berliner Hofgehilfe Schneppe auf seinen in Friedrichsfelde wohnenden Kollegen Schmidt, den er einen Freundschaftsbesuch abgefaßt hatte, einen Mordanschlag ausgeführt. Wie Schmidt angibt, sei er von Schneppe in ein Lokal geführt, wo Biertrinken verließ und dann unterwegs in Walde zu Boden geschlagen worden. Darauf habe der Angreifer noch mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert. Da Schneppe heute früh im Forst als Leiche aufgefunden ist, so erscheint die Sachlage noch keineswegs geklärt.

Der Schneidemeister Dowe hat gestern im Wintergarten vor einem geladenen Publikum, vornehmlich Vertretern der Presse, mit dem von ihm erfindenen luftschützenden Bungei beliebt, sich den Regeln von Schärfschützen ausgesetzt und den Beweis der Wahrheit seiner Erfindung veranschaulicht. Wie verlautet, hat ein Zimmervater für England einen Vertrag mit 36,000 Mk. auf drei Monate zur Veranstaltung von Vorstellungen mit Dowe abgeschlossen. Dowe selbst soll, wie es heißt, monatlich 1000 Mk. erhalten und sich auf 2 Jahre verpflichten haben.

Hamburg, 14. April. Heute Mittag wurden in der Rathausstraße 69 gelbne und 97 silberne Uhren im Werte von 8500 Mk. gestohlen. Viele Uhren trugen auf dem Zifferblatt die Firma Zeiss. Der Diebeninhaber wurde, ohne es zu merken, von den Dieben, welche das elektrische Lautwerk zerhackt, in den Hinterzimmer eingeschlossen.

Kampf zwischen Schulkindern und Einbrechern. Vor einigen Nächten wurden zwei verheiratete Personen, die beide Padete tragen, von zwei Schulkindern angehalten und nach dem rechtmäßigen Gewerbe des Padetes gefragt. Als die beiden Personen, die wie sich häter herausstellte, einen Einbruch in einen Schuhwunderladen im Vororte Groß-Bornfelde ausgeführt hatten, allerlei Ausreden machten, wurden sie aufgefordert, mit auf die nächste Polizeiwache zu kommen, wo ihre Personalkarte festgestellt werden sollten. Schwärmer gingen die beiden Einbrecher willig mit; kurz vor der Wache zogen sie jedoch plötzlich Revolver hervor und feuerten diese auf die beiden Schulknaben ab. Einer der Getroffenen löst jedoch an der Brust verfehlt sein, der zweite leicht am Arm. Trotz der erhaltenen Schußwunden hatten die beiden Polizeiführer Gegenstandswort genug, durch ihre Schnelligkeit Hilfe herbeizurufen. Nach kurzem Kampfe, den die herbeigekommenen Schulknaben mit den Einbrechern zu bestehen hatten, wurden die verwegenen Gesellen überwältigt und verhaftet. Es sind zwei der gefährlichsten Einbrecher Hamburgs, zwei Gebrüder Meyer, die bereits längere Zuchthausstrafen hinter sich haben.

Elisabeth von Ungnad. Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Haven.

(Fortsetzung.)

„Anton Günther von Oldenburg ist ein Fürst,“ sagte der erste Mann mit aufleuchtenden Augen, „wie es im ganzen deutschen Reiche keinen zweiten gibt. Wenn man das grauenerregende Elend rings umher sieht und kommt in das stille, friedliche Land Oldenburg, das allein seines Regenten Weisheit vor dem Schicksale aller seiner Nachbarn bewahrt, so muß man den Mann bewundern und lieben, der niemals in den langen, langen Jahren erwiderte in seiner Wachsamkeit und Sorge. Und wie in seiner äußeren Politik, so muß man ihn bewundern in der Verwaltung seines eigenen Landes. Ihn segnen der Bauer und der Hirter, die niemals bessere Zeiten sehen und die nur die eine Sorge drückt, daß der gute und weise Fürst sterblich ist wie andere und daß dem Lande das Glück, das es durch ihn genießt, plötzlich entziffen werden kann.“

„Graf Anton Günther hat keine Kinder?“ fragte Elisabeth mit unsicherer Stimme. „Leider nicht. Und das ist ein bitterer Kummer für ihn, denn er muß sich jagen, daß alles, wofür er gestrebt hat während seiner langer Regierung, fruchtlos und vergebens gewesen ist. Er hat sich das Glück der Ehe bis

zu seinem späten Mannesalter versagt, weil er das Land festigen und einigen wollte unter dem Hause Oldenburg. Jetzt ist er der Letzte seines Stammes, und der Däne und der Anhaltiner werden sein Erbe zerstückeln und zerteilen.“

„Aber der Graf von Delmenhorst ist ja der Erbe von Oldenburg,“ sagte Elisabeth erlauth, „wenn Graf Anton Günther kinderlos sterben sollte.“

„Wissen Sie denn nicht,“ entgegnete der Kanzler, „daß der Graf von Delmenhorst tot ist?“

„Sei wann?“ rief sie häßig.

„Seit wenigen Wochen. Er stürzte auf der Jagd mit dem Pferde.“

„Und er war nicht verheiratet?“

„Nein.“

„O,“ sagte sie langsam, „das muß den Grafen Anton Günther sehr erschüttert haben.“

„Es hat ihn in's Herz getroffen,“ entgegnete der Kanzler. „Ich habe den starken Mann nie weinen sehen, aber beim Begräbnis seines Vaters, der so in der Wüste der Jahre endete, stoffen ihm die Tränen stromweise über das Gesicht.“

„Aber der Graf ist ja nicht mehr, die Thür zumachen und den Schlüssel mit in's Grab zu nehmen!“ sagte er zu mir und brühte meine Hand, daß sie schmerzte. Aber als ich bitter die Vorlegung anklagte, die ihn so der Früchte seiner Anstrengungen zum Besten des Landes beraubte, setzte er hinzu: „Ich darf mich nicht beklagen, Gott weiß es, weshalb er mich tragt.“

In seine trübten Gedanken versenkt, hatte der Kanzler nicht daran gedacht, mit wem er sprach; erst als Elisabeth, unfähig ihre Fassung zu behaupten, aufstand und ihn mit ihrer Schwester allein ließ, erinnerte er sich an die Gerichte, die in Oldenburg Anton Günthers Namen mit dem des Fräuleins von Ungnad in Verbindung brachten. Er selbst war erst nach Oldenburg gekommen, nachdem Elisabeth schon fort war.

Aber so wenig wie der Kanzler verstand Elisabeth von Ungnad, wie tief der Schmerz Anton Günthers bei dem Tode des Grafen von Delmenhorst war. Denn sie wußte ja nicht, daß ihr Sohn lebte, daß er sich immer mehr zur Freude und zum Troste seiner Mutter als des Vaters als der Erbe der Vorzüge seiner Eltern entwickelte. Wie anders wäre das Los des schönen, geistvollen Knaben, der unter der treuen Sorge des Drogen von Kötteritz zum tüchtigsten Manne heranwuchs, wie anders das Alter Anton Günthers und die Zukunft des Landes, wenn nicht der Vater selbst ihn um sein Erbthum und sein Sohnsrecht betrogen hätte!

Und wie anders hätte sich Elisabeths Leben gestaltet, wenn sie gewußt hätte, daß ihr Knabe lebte. Niemals hätte die Leidenschaft für Marenscholz, die ihr so verhängnisvoll werden sollte, ihr Herz so ganz erfüllen können, wenn es sich nicht so vereint gefühlt, wie sie nicht geglaubt hätte, daß jedes Band, das sie an die Vergangenheit knüpfte, abgerissen sei.

Im Sommer 1646 kam Marenscholz, mit seinem Jüngling nach Aurich. Aber dies war nicht der einzige Besuch im Schlosse; mit ihm zugleich war wie in den letzten Jahren fast regelmäßig die Schwester des Grafen Ulrich, Sophie Christine, die Landgräfin von Hessen-Darmstadt, erschienen.

Sophie Christine war älter als der Graf und hatte sich erst in ihrem dreißigjährigen Jahre mit dem Bruder der Fürstin Juliane verheiratet, der sie nach wenigen Jahren als Witwe zurückließ. Sie hatte keine Kinder und die Söhne ihres Bruders waren deshalb besondere Gegenstände ihrer Zuneigung, vorzüglich Ernst Ludwig, der noch während ihrer Wädchenszeit, die sie im elterlichen Hause zu Aurich verlebte, geboren war. Ihre jüngere Schwester, Anna Marie, die mit dem Herzog von Mecklenburg verheiratet war, hatte freilich auch Kinder, sogar acht an der Zahl, aber Sophie Christines Tantenrolle wachte sich doch nur den Kindern der Fürstin Juliane zu, wohl deswegen, weil Anna Marie keine Einmischung in ihre Kinderzucht erlaubte, die sich die unselbständige, wehrlose Juliane gefallen lassen mußte, da Graf Ulrich seiner mannhafte Schwester keinen Widerstand leistete. So kam sie denn immer von Zeit zu Zeit, um „nach dem Nechten zu sehen“ und „Ordnung zu machen“, nicht allein in der Kindersube, sondern im ganzen gräflichen Haushalt, zum Schreden der nachlässigen Dienerschaft, denn Landgräfin Sophie Christine war eine scharfe Hausfrau, die ihren Untergebenen „auf die Finger paßte.“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 8. bis 14. April d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Ehegeschickungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Ehegeschickungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Pastor Carl Not zu Neuenkirchen und Marie Johans; Taxejer und Deputierter Rudolf Freese und Johanne Andriamann; Arbeiter Hinrich Helms und Anna Diers; Musiker und Photograph Bernhard Siemer zu Brake und Karoline Francken; Kaufmann Carl Hoffmann und Vertha Tegmeyer.

B. Landgemeinde: Mauererjense Heinrich Witte und Sophie Dieke zu Dhmstedde.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Hauptmanns Körte; desgl. des Schafstamers Hermann; desgl. des Wärdemeisters Koop; desgl. des Hoboffen Holt; desgl. der Hauswallerin A. A. (Zwillings); desgl. des Tischlers Baar; desgl. des Tischlers Werner; desgl. des Kaufmanns Schütte; desgl. des Dreimers Schäfers; desgl. des Sattlers Schubert; desgl. des Negimentschneiders A. D. Heve; desgl. des Kaufmanns Krümler; desgl. des Kupferhämehs Meternau. — Tochter des Wirts Nohje; desgl. des Lokomotivheizers Rodemohr; desgl. des Schuhmachers Vuuns; desgl. des Schuhmachers

Defrens; desgl. des Schlossers Meyer; desgl. des Tischlers Barr; desgl. des Maßhimmelaers Mundi.

B. Landgemeinde: Sohn des Kupferschmieds Kunt zu Oren; desgl. des Arbeiters Tiemann zu Adorf; desgl. des Arbeiters Kayser zu Adorf. — Tochter des Anbauers Wiederung zu Friedrichshelm; desgl. des Landbesitzerjense Meyer zu Gwerien; desgl. des Dachdeckers Daken zu Bornhorst; desgl. des Arbeiters Freje zu Domeschdewe.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Hauswaller Anton Sühren, 23 J.; Heinrich Johann Meyer, 5 J.; Karl Johann August Dierich Reins, 1 J.; Ehefrau Marianne Henriette Vertha Roth, geb. Müller, 34 J.; Steinlocher Johann Gerhard Helms, 46 J.; Witwe Margarete Elisabeth Kuffhaber, geb. Schwenn, 89 J.; Witwe Karoline Henriette Dorje, geb. Morhardt, 73 J.; Witwe Helena Maria Eamken, geb. Junt, 80 J.; Johanne Marie Henriette Owen, 3 Monat.

B. Landgemeinde: Dachbeder Dierich Winkler zu Gghorn, 46 J.; Anna Schwarting zu Oren, 37 J.; Riter Johann Harms zu Adorf, 67 J.; Hermann Wilhelm Johann Ehlers zu Nloherfeld, 5 J.; Heinrich Johann Wilhelm Kröger zu Metjendorf, 10 Monat.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Henry Bornemann, Hannover, mit Elmar Finlogel, Seefeld; Josepha Kelt, Osteriel, mit Heinrich Zeugering, Gwerien; Geine Nohje, Glesch, mit August Kuff, Oldenburg; Wilhelmine Abel, Gesehsauer-Grub, mit Karl Ramprath, Oldenburg; Rena Hayanga, Diele (Ostf.), mit Friedrich Ruff, Braunschweig; Marie Thaben, Barel, mit Georg Tüller, Zeilhausen; Martha Grönmeyer mit Heinrich Vorkaus, Gwerien.

Geboren: (Sohn) Mar. Bestin, Berne; S. C. Büßing, Schwabarden; Carl Lamm, Böhren; Carl Hanfing Nloherfischen. — (Tochter): M. Minnellen, Nalabe; Heinrich Jung, Barel; Heinrich Willes, Minden; Adolf Müller, Nloherfischen; Gustav Nartens, Burebade.

Gestorben: Albert Nüdenbusch, Rixpähnen; Marie Bolte, geb. Becker, Seefeld, 63 J.; Anna Nloher, Behden, 14 J.; Anna Bragge, Gohlsbarden, 81 J.; Helene Kröger, geb. Weimers, Zaberlangstrafe, 66 J.; Amtsaktuar Friedrich Gerhard Murken, Barel, 60 J.; Gretchen Nlyrens, geb. von Ohlen, Braf.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 8. bis 14. April.

I. Ehegeschickungen.

Arbeiter Georg Appelboom und Karoline Nloher zu Drielaermoor; Zimmermann G. Nloherländer zu Nienburg und Hauswallerin Gemme Krundland zu Kreyenbriel.

II. Geburten.

Sohn des Schneiderjense Joseph Baumann zu Oldenburg; desgl. des Landmanns Aug. Feje zu Dövelshof; desgl. des Handelsmanns S. Gattendorg zu Oldenburg; desgl. des Glasmaners Carl Ebert da. — Tochter des Glasmaners Berthold Stöhr da.; desgl. des Wärders Joh. Aug. Ritter zu Drielaermoor.

III. Sterbefälle.

Tochter des Arbeiters Dierich Osterfurn zu Drielaermoor, 2 J.; Tochter des Wirts D. Hodeler zu Oldenburg, 6 M.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Konnotationen. Montag, den 23. April.

Antzger. Westertide II. Die den Landleuten Gerd Reinhardt zu Gohdenhof und Johann Meinhardt da. gehörigen zu Gohdenhof (Nlohermethen) liegenden, zu Art. 578 Gem. Nlyen verzeichneten Immobilien (Wohnhaus mit Garten, Wiesen- und Ackerlandereien etc.) zur Gesamtzinszahl von 8,5318 ha sollen zwangsweise versteigert werden.

Antzger. Jever III. Das dem Tischler Ernst Friedrich Christian Meyer zu Beldorf gehörige, zu Art. 313 Gem. Bant verzeichnete Immobilien (Wohnhaus mit Werkstätte) groß 0,0554 ha soll zwangsweise versteigert werden.

Dienstag, den 24. April.

Antzger. Barel I. Wohnung zweier zu Art. 223 Stadtgem. Barel einger. Höfe: 1) 600 Mk. aus Urkunde v. 8. Jan. 1878 für den Kaufmann A. W. Nente in Barel; 2) 200 Mk. aus Urkunde v. 1. März 1878 für den Kaufmann B. J. Oltmann zu Barel. Jeglicher Eigentümer der Grundstücke ist der Bälde-meister Gerd. Friedrich Kuntmann in Barel, welcher dieselben im Kontur des Besitzhähners Njunas in Barel erworben hat.

Wittwoch, den 25. April, vormittags 10 Uhr.

Antzger. Cloppenburg. Kaufloshklärung einer angeblich verlorenen Urkunde vom 22. Dez. 1881 über 600 Mk., eingetrag. am 5. Jan. 1882 zu Art. 36 Gem. Cloppenburg und auf den Namen des Wärders Johann Bernhard Brinmann zu Cloppenburg zu gunsten des Kaufmanns und Buchbinders Heinrich Meyer da.

Freien und Termine in Konnotationen.

Antzgericht Bursfadingen I. Ueber das Vermögen des abwesenden Gattwirts Carl Friedrich August Friedrichs des Stollmann ist das Verfabren am 7. April d. J. eröffnet. Anmeldung bis Montag, den 30. April, Wahl- und Prüfungstermin Dienstag, den 8. Mai, vorm. 11 Uhr.

Antzgericht Barel I. Das Verfabren über das Vermögen des Wärders Meent Nemmers Meent in Barel ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 6. April d. J. aufgehoben.

Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme. Deutsches Reichspatent No. 63.592. Von 1200 besten Profitorien und Kerzen gewirkt u. empfohlen. (Man lte die Brochure mit den Anweisungen, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu schicken ist.) Neueste u. wirkungsvollste Flügge's Wundheilsalbe. ha admett auf Gicht und böhrt Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carboll-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Größtlich 4 Art. 1.- u. in Tuben zu 20 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung umgibt die Haupt-Str. 63.592 tragen. Wundheil-Creme ist der präziseste Alge Nussung des Wundheilens.

Schutzmittel. Spezial-Preislste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 \$ in Marken W. H. Meiel, Frankfurt a./M.

Anzeigen.

Johann Grashorn zu Oldenburg
beabsichtigt am
Dienstag, den 24. April d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
in Reckemeier's Gasthause zu Donner-
schwee folgende dafelbst belegene Im-
mobilien unter der Hand zu ver-
heuern:

1. Das zu zwei Wohnungen eingerichtete **Wohnhaus** mit ca. 8 Scheffel Land im ganzen oder geteilt;
2. Das zu zwei Wohnungen eingerichtete **kleine Wohnhaus** mit ca. 6 Scheffel Land im ganzen oder geteilt;
3. **12 Scheffel Ackerland** auf dem Donnerschweereich in Abteilungen.

G. Wemmen.

Zwangsvollstreckung

Am **Dienstag, den 17. April d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen in **Auktionslokale an der Ritterstraße hier:**

- 2 Meolen, 1 Treten, 1 Tisch, 1 Nähtisch,
- 1 eichener Hängeloch, Bilder und sonstige Hausgerätschaften zur Versteigerung.

Ein Ansehl steht nicht zu erwarten.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Oldenburg. Der Schmiedemeister und Maschinenbauer Johann Hage in Eshorn beabsichtigt seine dafelbst belegene

Besitzung,

bestehend aus einem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause nebst großer geräumiger Schmiedewerkstelle, großem Garten und Weide für 2 Kühe, mit Antritt auf den 1. Nov. d. J. öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen. Die Besitzung liegt mitten im Orte, unmittelbar an der Chauffee und in nächster Nähe des projektierten Bahnhofs der Bahn Oldenburg-Brake und eignet sich ihrer vorzüglichen Lage wegen zu jedem Geschäft, namentlich aber für einen tüchtigen Schmied mit einigen Mitteln.

Termin zum Verkauf der Besitzung findet statt am

Mittwoch, den 25. d. M.,

nachm. 5 Uhr,

in **Hanten's Wirtshause zu Eshorn.** Bemerkt wird noch, daß Käufer das gesamte gut erhaltene Handwerksgerät zu einem billigen Preise mit übernehmen kann.

Kaufliebhaber laden ein
Joh. Clausen, Rechnungsführer.

Hude. Der Landm. Bernh. Schwarz ting zu Winkel läßt am

Mittwoch, den 18. April,

nachm. 3 Uhr,

- 1 12jähr. Stutzpferd, ein- und zweispännig zu gebrauchen,
- 4 tiefige Kühe und Quenen,
- 3 güstige Schweine,
- 10 trüchtige Schweine und
- 300 Gischen auf dem Stamm, Nutz- und Lohholz,

öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Haberfamp.

Dfenerselde. Die Erben des weil. Brinkfegers **Jürgen Diederich Böseler** dafelbst beabsichtigen die ihnen aus dem Nachlasse ihres weil. Erblassers angefallene

Besitzung

öffentlich verkaufen zu lassen und ist dazu Termin auf

Donnerstag, den 19. d. M.,

mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. IV hierelbst angelegt. Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.
Joh. Clausen, Rechnungsführer.

Freiguhren, Markt 7.

empfehl: Garnierte Hüte von 2 A an, garnierte Schühüte von 1 A an, Knabenhüte in allen Sorten, Blumen, Federn, Bänder in Seide und Sammet, Garnierstoffe, Spitzen, Wonden, Fichus, Kragen, Schleifen, Schärpen, Nischen, Gold- und Silberkränze, Brautkränze u. Schleiern von 1 A 50 s an.

Sonnen-Schirme in großer Auswahl, vorjährige verkaufe bedeutend billiger.

Asthma

geheilt. Ich litt schon als junges Mädchen, hauptsächlich im Herbst u. Winter, an asthmatischen Anfällen, verbunden mit starkem Katarrh. Seitdem ich vor einigen Jahren an Influenza erkrankte, trat das Leiden mit jedem Jahre schlimmer auf und brachte ich es trotz mehrwöchentlichem Aufenthalt im Fichtental während des ganzen vorigen Jahres zu keinem Wohlbefinden. Das Asthma trat bisweilen so stark auf, daß ich auf der Straße oft stehen bleiben mußte; ich hörte fortwährendes piejendes und jungendes Geräusch auf der Brust. Nachts hatte ich keinen oder doch sehr schlechten Schlaf, da ich weder auf dem Rücken, noch auf der rechten oder linken Seite dauernd liegen konnte. Ich fürchtete mich ordentlich vor dem Zubettgehen. — Durch das viele Husten und Auswerfen war ich so schwach geworden, daß mir die geringste Bewegung schwer wurde. Die Kur des Herrn **Paul Woldhaas in Niederlößnitz bei Dresden,** Sobeststraße, schlug sofort an. Schon nach wenigen Tagen löste sich der Schlaf leicht, ich konnte einige Stunden auf der rechten Seite schlafen und erwachte gefröhlich. Nachdem im Januar vorigen Jahres nach einer starken feistlichen Aufregung das Leiden nochmals aufgetreten, aber auch schnell bekämpft war, fühlte ich mich von meinem ca. 30 Jahre bestehenden Asthmaleiden durch die Kur des genannten Herrn vollständig befreit. Frau **Maria Eastowsh, Königsberg, hinter Hofgarten 48, 2. Etage.**



Haumann'sche Fahrräder,

bestes existierendes Fabrikat, daher i. d. deutschen Armee größtenteils angeschafft (Militär-Terranialat Berlin), sind hier nicht allein bei der Firma **M. E. Meyersbach** zu haben, wie dieselbe sich erdreistet zu veröffentlichen, sondern nach wie vor direkt v. d. Fabrik durch uns zu beziehen. Benannte Firma hat nicht den Alleinverkauf. Wir empfehlen obige Räder, wie auch Glocken, Laternen, ff. Schmiedöl u. zu billigsten Preisen. Ferner:

- 1a Material, **Premier-Fahrräder,** Garantie 1 Jahr.
- 3. B. Rad: Rahmenbau, überall Kugellager, selbst in der Steuerung, inkl. Continental-Pneum.-Reifen für Mk. 240.—
- B. Fortmann & Co., 21 Langestr. 21.**

Oldenburger Varieté-Theater
Oppermann's Hotel.

Montag, den 16. April, abends 8 Uhr:

Gastspiel des Siliputaner-Ensemble.

Direktion **Max Schloffer.** 20 Buerge, 30 Personen.
„Die Gigerln von Wien.“ Große Komödie mit Gesang in 4 Akten von J. Wimmer.
Dienstag, den 17. April:
„Die Deutschen in Afrika.“ Komödie mit Gesang in 5 Bildern von J. Schreiber.

Kinder- und Familien-Vorstellung.

„Sneewittchen.“ Zaubermärchen in 6 Bildern. Abends 8 Uhr: „Kumpaci Bagabundus“ oder „Die lustigen Bagabunden.“ Zauberposse mit Gesang in 5 Bildern von J. Nestroy. Preise der Plätze: Reservierter Platz 1 25 A, 1. Platz 80 s, 2. Platz 60 s. Im Vorverkauf in den Giaren-Geschäften von **W. Richter,** Heiligengeiststraße, u. **Corgé,** Achterstraße; Reservierter Platz 1 A, 1. Platz 60 s, 2. Platz 40 s.

Bestitzer
Serbischer Werte
leset Nr. 30 der „Neuen Börsenzeitung.“ Versand gratis u. franko, Berlin 12, Zimmerstrasse 100.

Werkzeuge, englische u. deutsche, in prima Qualität auf Garantie, Messer und Gabeln, Zücker, Hack- u. Wiegemesser, Zuckerringen, Plättchen, Taschenmesser u. Scheren empfehle billigst.
W. Dannemann, Stauffstr. 7.

Nervenleidenden
gibt ein Geheiler aus Daarkorfheit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel **W. Liebert, Leipzig-Gomewitz.**

Oldenburg. In Auftrag suche ich eine in der Nähe der Stadt belegene **Besitzung mit Garten** und etwa 25—30 Scheffel Land gutem Weideland oder letzteres allein anzukaufen. Offerten mit Preisangabe erbitte bis zum 20. d. Mts.
H. Hasselhorst, fl. Kirchenstr. 9.

Zahn-Klinik von W. Bauer,
Rosenstraße 41.

Die elegantesten u. haltbarsten **Knabenanzüge**
sind die **Normal-Knabenanzüge,** in Größen für Knaben von 3—14 Jahren. NB. Bei Bestellung genügt das Größenmaß des Knaben von der Sohle bis zum Scheitel. Einzelne Hosen in Cheviot von 50 s an, steigend per Größe um 30 s, in **Tricot,** schwere Ware, von 1 A an, steigend per Größe um 30 s.

Blousen u. Sporthemden, Sportgürtel.
Theodor Meyer,
Schillingstr. 8.

Zu verkaufen: 1 gr. gew. Kleiderkranz, 2 kleinere Kleiderkranz, Kisten, Stühle, Waschmaschine.
Marienstraße 15.
Schönen ger. **Schinken,** à Pfd. 80 s, **ammerl. Speck,** à Pfd. 75 s, **Wol- und Kochwurst** empfiehlt **Paul Danwardt.**
Delikatessen **Sauerhohl,** grüne **Schmitzböhen,** selbst eingemacht, empfiehlt **Paul Danwardt.**

Dienen **amerik. Speck,** à Pfd. 60 s, bei 4 Pfd. à 55 s, große **Herings,** Dufend 50 s, bei **Paul Danwardt.**

Neue Digner Sä-Beinfaat und oberfl. **Saufaat** billigt bei **Paul Danwardt.**
Zu verkaufen eine trüchtige **Biege,** welche Anfang Mai lammt. **Stau 31.**

Vieh- und Waschkessel,
roh und emailliert,
Oefen und Kocherde.
Große Auswahl. — Billige Preise.
Carl Wilh. Meyer,
Harenstr. 14.

Personalkredit
bis zum höchsten Betrage befragt **A. Steiner's** behörl. konzess. Geld-Agentur, **Buda-pest, Alfó-Erdöier 5.**

2 Millionen
5 x 1 Million, 500.000, 400.000, 200.000, 100.000 u. i. w. in allem 1.600.000 Gew. mit
90 Millionen Francs
sind zu gewinnen mit
1 Barletta Gold-Los
1 Freiburger Präm.-Los
1 Mailänder Los
Jährlich 10 Ziehungen. Listen gratis.
Nächste Ziehung 16. April.
Jedes Los gewinnt.
Kein Verlust der Einlage.
Monatliche Abzahlung für obige 3 Originallose nur 5,50 Mark.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Niederschönhausen.
Loje zur großen Geldlotterie, à 1,60 A, Hauptgewinn 500.000 Mark bar, Porto und Liste 25 Pfg. extra
Ankauf gesetzl. erlaubt.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Oldenburg. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. gegen erste durchaus sichere Hypothek zu 4% Zinsen 3500 Mk. und 4000 Mk. Auskunft erteilt **J. A. Calbera.**

Oldenburg. Auf ein Grundstück in hiesiger Stadt belegen, welches zu 30.000 Mk. eingeschätzt ist, suche ich 20.000 Mk. anzuleihen.
Joh. Clausen, Rahlstr.,
Mottenstr. 2, oben.

Vakanz und Biellengeschäfte.
Gesucht auf sofort oder Mai ein Mädchen bei Kindern und zu Hausarbeit.
Kurwidstraße 10, part.

Generalagentur
einer deutschen Lebens- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft ist zu begeben. Qualifizierte kautionsfähige Bewerber wollen sich unter näherer Angabe ihrer Verhältnisse melden sub Chiffre H. R. 100 an die Expedition der Allgem. Veröff. - Presse, Berlin, Friedrichstr. 196.

Israel. Kochlehrling gesucht zu **Wai. Kofiged** nach **Lebererinnunft.**
X. I. Koopmann, I. Marktstr. 20, Hamburg.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Buttelborf. Am 2. Pfüngtag:

Ball für Herrschaften,
wozu ein honettes Publikum freundlichst einladet
Carsten Fr. Meyer.

Buttelborf. Am Sonntag, den 20. Mai: **Ball für jedermann,**
wozu freundlichst einladet
Carsten Fr. Meyer.

Wieselfede. Am Sonntag, den 6. Mai: **BALL,**
wozu freundlichst einladet **S. Nabe.**

Schmiede.
Gesangverein „Frohinn.“
Am Himmelfahrtstage, den 3. Mai:

Stiftungsfest,
verbunden mit **BALL,**
im Saale des Herrn **Willers,** „Miggenstr.“
Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**